

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Besprechungen werden nicht entgegengenommen, namentlich Einwendungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen
nimmt die Verwaltung gegen
Beschwerden der bürgerl. fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.
Postfach-Konto 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80
Für 6111 mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresbezug . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verfrachtings-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 47

Sissi, Mittwoch, den 11. Juni 1913.

38. Jahrgang.

Südslowenische Pläne.

In südslowenischen Blättern liest man:

Die slowenischfortschrittliche Nationalpartei in Untersteiermark hat in der letzten Zeit zahlreiche öffentliche Versammlungen mit der Tagesordnung „Die südslowenische Frage“ abgehalten. Der Zweck der Versammlungen war die Erzielung einer möglichst gleichartigen Auffassung über die Lösung der nationalen Zugehörigkeit der Slowenen bei der erwarteten künftigen Gestaltung der Verhältnisse innerhalb der Monarchie. Im Interesse ihres nationalen Bestandes müssen die Slowenen alles aufbieten, daß bei einer vorzunehmenden Neugestaltung der Monarchie die Vereinigung mit den Serbokroaten in eine Verwaltungseinheit durchzuführen sei und zwar ohne die geringste Preisgabe von Teilen der slowenischen Bevölkerung oder des von derselben bewohnten Gebietes. Die zunächst zu verwirklichenden diesbezüglichen programmatischen Forderungen sind: die Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Laibach für alle slowenischen Länder und die Gründung einer slowenischen Universität.

Der Weg, den sich die slowenische nationale Politik vorzeichnet, führt über die nationale Autonomie und Vereinigung aller Slowenen zur Vereinigung mit den Serbokroaten zu einer Verwaltungseinheit.

In den Differenzen in der kroatischen Rechtspartei — die Frankgruppe und die Privatsko-Fraktion haben sich bekanntlich durch einen Handstreich des gemeinsamen Parteiorganes in Agram bemächtigt, wodurch der Zerfall der Rechtspartei wahrscheinlich wird — wird von fortschrittlich-südslowenischer Seite bemerkt:

Nicht nur in Kroatien ist der Zwist zum offenen Durchbruch gekommen, auch in Dalmatien werden die Gegensätze zwischen den Anhängern der Rechtspartei immer schärfer und eine besondere Gruppe schreitet unter der Führung des Kanonikus Butkovic bereits zur Gründung einer eigenen „katholischen Rechtspartei“. Dazu haben sich auch in dem slowenischen Teile der Organisation (Schusterschitz-Gruppe) in neuester Zeit Vorfälle ereignet, die von tiefgehenden Differenzen zwischen den führenden slowenisch-kerikalischen Politikern zeugen.

In Bosnien haben die Gegensätze zwischen den radikaleren, antiklerikalen Elementen der sich zum Programme der Rechtspartei bekennenden einheitlichen kroatischen politischen Organisation und den Anhängern des Erzbischofs Stadler bereits zur Aufstellung von Gegenkandidatur bei der Landtags-ergänzungswahl in Sarajevo geführt, und der offene Bruch scheint auch dort umso unvermeidlicher, als bei der Wahl der Kandidat der kerikalischen Gruppe unterlegen ist. Von wesentlicher Bedeutung für das weitere Schicksal der Rechtspartei ist die Frage, welche Stellung zu den jüngsten Ereignissen die verhältnismäßig stärkste und in gewisser Beziehung maßgebendste slowenische Gruppe (Schusterschitz) nehmen wird. Durch den Abstoß der Frank-Gruppe sind in der Partei nunmehr die antiklerikalen Fraktionen stärker betont und gerade die führende Starcevic-Gruppe vertritt in der letzten Zeit mit großer Entschiedenheit den Grundsatz, daß der Kerikalismus ein Feind jeder nationalen Politik sei, während sich die slowenische Schusterschitz-Partei bekanntlich offen zur kerikalischen Grundlage bekennt. Die kerikale Frage und neben ihr die wiedererwachende Serbokrophie bilden den Kern der inneren Zersetzung der großen Organisation der slowenisch-kroatischen Rechtspartei.

Die zweiseitige Obstruktion.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist glücklich wieder die Obstruktion ausgebrochen. Sie wird, vorläufig wenigstens, nur von den Herren Ruthenen betrieben, die es sich in den Kopf gesetzt haben, die

Erledigung des sogenannten kleinen Finanzplanes zu verhindern und darum jetzt schon bei der ersten Lesung mit ihren Dauerreden beginnen. Bis jetzt hat ein Redner das Wort. Er spricht in Raten, denn jedesmal, wenn er drei Stunden lang über alles mögliche in deutscher und ruthenischer Sprache seine wohl mehr unmaßgebliche als irgendwie bedeutungsvolle Meinung hergeseigt hat, erhält er Erlaubnis zur Unterbrechung durch den freundlichen Herrn Präsidenten und weiters pünktlich die Zusicherung, daß er am nächsten Tage seinen Quatsch fortsetzen dürfe.

Das ist eine häusliche Angelegenheit des österreichischen Abgeordnetenhauses, die die nicht obstruierenden Mitglieder mit dem Präsidium auszu-machen hätten. Der Zufall aber wollte diesmal einen recht boshaften Streich spielen und der ist gelungen. Unter den Beratungsgegenständen, die der Erledigung im hohen Hause harren, befindet sich auch eine Reform der Hausklassensteuer. Das ist eine Vorlage der Regierung, die so recht als Geschenk für Galizien, insbesondere aber für die ruthenische Bevölkerung Galiziens, gedacht ist. Eine Herabsetzung der Hausklassensteuer kommt sonst fast nicht in Betracht, sie trifft nur die galizische Bevölkerung. Dieser aber bringt sie wesentliche und große Vorteile. Von diesem Gesichtspunkte aus hat man denn auch den Obmann des Ruthenenklubs, Herrn Dr. Lewicki, zum Obmann des Ausschusses gewählt, in welchem die Hausklassensteuer beraten wird. Den deutschen Abgeordneten, insbesondere aber auch allen anderen Vertretern der Städte selbst, ist es darum zu tun, daß, wenn schon die Hausklassensteuer, die der ländlichen Bevölkerung Galiziens zugute kommen soll, erledigt wird, doch wenigstens auch die Hauszinssteuer, die einen recht bescheidenen Vorteil für die Städtebewohner bietet, erledigt werde. Da nun Herr Lewicki gerade die Hausklassensteuer zu betreiben sich anschickte, so haben die städtischen Vertreter im Stenenausschusse, das Beispiel der Herren Ruthenen im Hause nachahmend, auch ein klein wenig obstruiert. Sie machen den Steuerans-

(Nachdruck verboten)

Im Seebade.

Erzählung von H. Sternel.

Die Kurkapelle spielte eine Potpourri — Mozart, Chopin und Strauss in bunter Folge. Jetzt ging die Melodie in ein Schnadahüpfel über. An einem mit Damen und Herren besetzten Tisch im Kurgarten stimmte eine übermütige Sopranstimme mit ein:

Mei Bua is harb auf mi,
I woß net, warum,
Und wenn er net bal guat wird,
Nacha bring' i mi um!

„Entzückend, Baronesse! Diese Berve, mit der gnädiges Fräulein das Liedchen singt, — gerade wie — wie —“

„Wie beim Varietee, das wollten Sie vermutlich sagen, Herr Affessor!“ Spottlachte die Sängerin die Baronesse Lia von Brociner, eine temperamentvolle Ungarin, mit fremdländischem Akzent. Während sie gesungen, waren ihre dunklen Augen glitzernd zu Helena Hersdorf geflogen.

Die schlanke Deutsche, deren wundervolle Augen ihr bei den Kurgästen den Namen „Mignon“ eingetragen, war die Gesellschaftlerin der alten Gräfin Bechstein.

Gebeugt über eine Weißstickerei, zog sie unermüdetlich die Nadel durch die Arbeit.

War es nun der dreiste Blick der Ungarin, oder hatten die Worte des Liedes eine „Spitze“ für sie enthalten? Genug, sie war blaß geworden, sehr blaß, und ihre feinen Nasenflügel bebten leise. Hin-

ter der blaffen Stirn aber flatterten die Gedanken wie aufgeschreckte Vögel.

Sie vernahm weder den eifrigen Protest des Herrn Affessor und das Wortgeplänkel, das die Baronesse jetzt mit jenem pflog, noch die schwirrende Unterhaltung der übrigen Tischgäste. Sie bemerkte auch nicht den Späherblick ihrer Herrin, der alten Gräfin, hinter dem vorgehaltenen Lognon. Und sie hatte keinen Blick für das Meer, das majestätisch, mit leisem Murmeln seine Wellen an den Strand trug.

Die Worte des Liedes klangen in ihrem Innern wieder laut und lauter: Mein Gott, wohin verirren sich ihre Gedanken? Die Harmonie ihrer Seele war dahin; angstvoll wanderten jene . . . zurück zu der Stunde dort drüben, im windumrauschten Kiefernwalde. Im Geiste hörte sie wieder eine Stimme eine heißgeliebte Stimme sagen: „Mit Dir das Leben — ohne Dich der Tod . . .“

Und darauf ihre eigene, die so fremd, so unerbittlich geklungen bei den Worten:

„Sie werden mich vergessen, wenn ich erst fern bin, Herr Baron von Burg.“

Ein heftig hervorgestoßenes „Niemals!“ hatte ihr geantwortet.

Bevor sie es noch hatte verhindern können, hatte er sie an sein Herz gerissen, ihre Augen mit Küffen bedeckt und dazwischen geflüstert:

„Ich will und werde Mittel und Wege finden, die unsere Vereinigung ermöglichen . . .“

Und es hatten Worte ihr Ohr getroffen, Worte, voll jugendflammernder Leidenschaft, so daß es wie Sturmwind über sie hingebraust war, ihre Seele

in ihren Grundfesten erschütternd, und damit auch den mühsam errungenen Willen, durch kühle Ruhe auch ihn abzukühlen . . .

„Ohne Dich der Tod . . .“

Hatte er es wirklich wiederholt? Oder hatte das Rauschen der Bäume es ihrer erregten Phantasie vorgegaukelt?

Wie betäubt hatte sie an dem Stamm einer Kiefer gelehnt und der enteilenden Gestalt des jungen Barons nachgeblickt, bis er hinter den Bäumen des Waldes verschwunden war. Durch deren Wipfel aber war ein Rauschen und Brausen gegangen, vom Meer kam es hergezogen durch die Luft. Scheu flatterten die Vögel unter das schützende Laubdach. Der Horizont, an dem zuvor eine Wolkenwand gestanden, hatte eine grellbunte Beleuchtung angenommen, die hier, im Waldesbunkel, ganz schreckhaft wirkte.

Und in diesem gespenstischen und doch so eigentümlich klaren Licht, waren kaleidopartig die wenigen bedeutungsvollen Momente, die diesem Zusammenreffen heute, vorausgegangen, an Helenens Geist vorübergezogen.

Auf demselben Dampfer, der vor drei Wochen die Gräfin Bechstein und sie in das Seebad hier geführt, hatten sich auch der 24jährige Baron Leo von Burg und sein Vater, ein stolzer alter Aristokrat, befunden.

Schon während der Fahrt hatte der junge Baron ihre Nähe gesucht, und während sein Vater in der Gräfin Bechstein eine Jugendbekannte begrüßte, hatte sein Sohn sich Fräulein Helena vor-gestellt und eine Unterhaltung mit ihr angeknüpft,

schuß einfach beschlußfähig. Darob nun große Entrüstung des im Plenum obstruierenden ruthenischen Ausschubobmannes. Herr Lewicki ist, weil die deutschen Städtevertreter im Steuerausschusse mit passiver Resistenz begonnen haben, ganz außer sich vor Entrüstung und hat eine neuerliche Sitzung ausgeschrieben. Er droht in der Einladung allen jenen Abgeordneten, die unentschuldig fernbleiben sollten, mit dem Verluste ihres Mandates.

Obstruktion, denkt sich eben Herr Lewicki, ist schon recht, aber nur dann, wenn wir sie betreiben. — Wenn sie aber gegen uns und unser Interesse einzusetzen sich ansetzt, dann ist sie ein Verbrechen, und darnach handelt der edle Herr.

Bur Rede des Landesverteidigungsministers über den Fall Redl.

Der Landesverteidigungsminister hat über den Fall Redl Aufklärungen gegeben. Jetzt sollte man meinen, haben endlich alle Vermutungen über diese unheimliche Geschichte ein Ende, jetzt weiß man die authentische Wahrheit.

So sollte man meinen! Der Landesverteidigungsminister sprach auch im ganzen langen ersten Teil seiner Rede von der „rückhaltlosen Offenheit“, von „konkreten Tatsachen“, die er anführen werde, und daß von einem „Vertuschen“ keine Rede sein könne.

Das, was dann folgte, entsprach leider nicht diesen Ankündigungen. Nicht, als ob wir sagen wollten, daß das, was Landesverteidigungsminister von Georgi gesagt hat, nicht wahr sei. Aber es ist die halbe Wahrheit. Es fehlt so manches, was die Bevölkerung interessiert, ganz. Und in dem, was Herr von Georgi an Tatsachen vorbrachte, so wie sie ihm das Kriegsministerium zur Verfügung stellte, Klassen Widersprüche, die erst recht nach einer Aufklärung schreien. Vielleicht liegt eine Entschuldigung darin, daß die militärischen Erhebungen, wie der Minister feststellte, noch nicht abgeschlossen sind. Dann muß man aber verlangen, daß nach Abschluß der Erhebungen der Landesverteidigungsminister, dem zartfühlend eine Debatte erspart wurde, aus dem gleichen Zartgefühl heraus noch einmal das Wort ergreift und dort eine abschließende Darstellung des Falles gibt.

Schon einmal die Konstatierung, daß das mit der Führung der Spionageangelegenheiten betraute Bureau des Generalstabes erst auf eine „vertrauliche Mitteilung“ hin auf gewisse Vorgänge aufmerksam gemacht wurde, die auf Spionage schließen ließen, zeigt uns zu unserer Verwunderung, daß das Bureau nicht von selber der verbrecherischen Tätigkeit Redls auf die Spur kam. Sogar auf diese

Mitteilung hin arbeitete aber diese Stelle ohne Erfolg und zwar durch „lange Zeit“. Erst wieder eine „Mitteilung“ — also nicht die Tätigkeit des Bureau — lieferte den „überraschenden“ Beweis, daß Oberst Redl der gesuchte Uebeltäter sei. Und obwohl man den Beweis hatte, verhaftete man nicht etwa den Obersten gleich, sondern stellte ihn vorerst unter schärfste Beobachtung, um ihn zu überweisen!

Wie das Ueberweisen geschah, sagte der Minister allerdings nicht. Denn in den Aufklärungen des Ministers wird uns nur erzählt, daß Redl an dem Abend dieses Tages, es war am Nachmittag, also vor der überraschenden Mitteilung, die der Generalstab erhielt, nach Wien gekommen — mit dem Generaladvokaten Dr. Pollak eine Besprechung hatte und könne daher nicht als „Ueberweisung“ angesehen werden.

Von größter Wichtigkeit ist aber das Folgende: Der Minister sagte wörtlich: „Unterdessen hatte um 10 Uhr nachts der Chef des Generalstabes die Feststellung der Schuld und die Festnahme des Obersten Redl angeordnet.“ Die Kommission verhörte Redl um 12 Uhr 30 Minuten nachts und ging weg, ohne den Auftrag des Chefs des Generalstabes, Redl festzunehmen, ausgeführt zu haben. Denn eine Ueberwachung des Hotels ist doch nicht gleichbedeutend mit einer Festnahme Redls. So kam es, daß Redl den Selbstmord begehen konnte, der alle weiteren Aufklärungen abschnitt. Diese Aufklärungen hätten höchstwahrscheinlich die noch nicht beendeten mühevollen und unsicheren Erhebungen sehr erleichtert, wenn nicht unnötig gemacht. Daß der Selbstmord Redls mit einem Revolver geschehen konnte — Redl hatte keine Schießwaffe, denn er hatte am Abend vergeblich Pollak um deren Beschaffung gebeten — fällt gegen diese Pflichtverletzung weniger ins Gewicht. Denn Redl konnte einen Selbstmord ja auch, wie aus dem folgenden ersichtlich, auf andere Weise begehen. Geradezu aufreizend ist aber die Feststellung, daß die Kommission Redl im Begriffe stand, den offenbar beschlossenen Selbstmord auszuführen, denn sie sah auf dem Nachttisch ein dolchartiges Messer und auf dem Bette eine Rebschnur. Die Kommission, die den Auftrag hatte, Redl festzunehmen, wußte also, daß dieser sich das Leben nehmen wollte, und tat nichts gegen diese Flucht aus dem Leben. Nach unseren Laienbegriffen versteht man unter „Festnahme eines Verbrechers“ nicht nur die Verhinderung eines Flucht vor der irdischen Gerechtigkeit, zumindest solange der Verbrecher noch etwas aufzuklären hat. Da läte wirklich eine Untersuchung der Tätigkeit der Untersuchungskommission not.

Ebenso unbefriedigend ist die „Aufklärung“ über den luxuriösen Aufwand Redls, der ihn verdächtig hätte machen sollen. Wenn Redl seinen Aufwand mit einer Erbschaft „motiviert“ hat, muß es doch aufgefallen sein. Sonst hätte es nichts zu motivieren gegeben. Daß man dann der Sache mit der Erbschaft nicht nachging, wo doch bei jedem anderen

Staatsbürger schon die Steuerbehörden jeden Fall ausknüffeln, ist jedenfalls ein Versäumnis gewesen. Und noch obendrein die Schuldenlast macht die mangelnde Kontrolle nicht verständlicher.

Welcher altentwässerte Wert den Äußerungen des Landesverteidigungsministers zuzuschreiben ist, zeigt aber folgender Satz mit aller nicht wünschenswerten Deutlichkeit: „Die Spionagetätigkeit Redls konnte, wie schon erwähnt, bisher erst ab März 1912 konstatiert werden. Es ist daher ganz ausgeschlossen anzusehen, daß seine Tätigkeit auf viele Jahre zurückreichen könnte.“ „Bisher“ — die Untersuchung ist ja, wie der Minister sagte, noch nicht abgeschlossen — weisen die ersten Spuren auf den März 1912 hin, „daher ist es als ganz ausgeschlossen anzusehen . . .!“ Das ist wahrlich keine Widerlegung der Befürchtungen der Bevölkerung. Das geht sogar über die „soldatische Lizenz“ in der Mißhandlung der Logik.

Ebenso steht die „Begründung“, daß Redls Dienstfunktion im Evidenzbureau gegen eine aktive Betätigung als Spion spräche, da er sonst sich der Gefahr des Verratenwerdens ausgesetzt hätte, mit der vorhergehenden Aussage Redl, daß er mit der Kaufstelle nur mit Chiffren verkehrt habe und daß seine Person dieser Stelle nicht bekannt war, im schreienden Widerspruche.

Das sind nur so einige der auffallendsten Widersprüche und Widersinnigkeiten in der „Aufklärung“ des Landesverteidigungsministers. Schon daraus kann man aber den Schluß ableiten, daß wir mit Recht von halben Wahrheiten gesprochen haben und daß das Vertuschungs- und Beschönigungssystem in Oesterreich noch immer nicht aufgehört hat. Mit dem Begriff „Vertuschungssystem“ verbindet sich ja automatisch der Begriff „Oesterreich“. Und es scheint leider, daß das eine ohne das andere nicht aufhören wird.

Politische Rundschau.

Urge Mißwirtschaft im tschechischen Schulverein.

Aus Prag 8. d. wird gemeldet: Heute fand die Hauptversammlung des tschechischen Schulvereines statt. Die Einnahmen im vergangenen Jahre beliefen sich auf 1,134.000 K., die Ausgaben aber auf 1,339.000 K., so daß das Defizit 204.000 K. beträgt. Das Defizit wird auf die Sammlungen des Roten Kreuzes für die Balkanstaaten zurückgeführt.

Der Kabinettswechsel in Ungarn.

Das Ueberraschende ist geschehen. Der Kaiser hat den Grafen Tisza mit der Bildung der neuen Regierung betraut. Die wahrscheinliche Zusammensetzung des neuen ungarischen Kabinetts ist folgende: Ministerpräsident Graf Stephan Tisza; Inneres Johann von Szandor; Königlich-hoflager Baron Burian;

in der seine jungen Augen noch lebhafter gesprochen als sein Mund.

Kein dreistes Anstarren, sondern eine offene, ehrliche Bewunderung war es gewesen, und seine Worte hatten so viel Hochachtung enthalten, wie sich die arme Gesellschafterin nicht immer genöß.

Früh hatte sie den Existenzkampf aufnehmen müssen, früh sich Menschenkenntnis erworben.

Und diese hatte ihr verraten, daß ihr jugendlicher Bewunderer ein guter, vornehmer Charakter war, dem aber das rasch entflammte Blut zu schafften machte und die Besonnenheit raubte.

Während nun der junge Baron auch fortan an All ihre Wege suchte, vertraute ihr die alte Gräfin an, daß die von Burg einem verarmten Adelsgeschlechte angehörten, und daß der alte, stolze, blühende Baron mit seinem Sohn nur hierhergekommen sei, um für diesen eine reiche Frau zu suchen.

„Ich denke, er hat die rechte bereits gefunden — die Ungarin, das Fräulein von Brociner. Sie soll schmächtig reich sein, ist hübsch und versteht zu repräsentieren,“ hatte die Gräfin erklärt. Und dann geschlossen:

„Daß der junge Baron der Ungarin gefällt, sieht man ja klar. Die Avancen, die Baron Burg von anderer Seite gemacht werden, sind daher unschicklich ausfallslos.“

Helene war über diese Anspielung empört gewesen. Nicht ich, sondern der Baron macht mir Avancen, hatte sie erklären wollen, doch hatte ihre abhängige Lage ihr geboten, zu schweigen.

Der Schmerz aber, den die Enthüllungen der Gräfin in ihr geweckt, verriet ihr, daß Baron Burg ihrem Herzen teuer war.

Hatte sie auch voraus gewußt, daß sein stolzer Vater niemals in den Wunsch seines Sohnes, die arme Gesellschafterin zu heiraten, willigen werde, so hatte doch noch immer eine leise Hoffnung, daß sie getäuscht habe und noch alles gut werde, in ihr gelebt.

Nun, da sie wußte, daß der Baron arm war und gezwungen, sich um eine Reiche zu bewerben, nun war auch der Rest von Hoffnung in ihr vernichtet.

Dessen ungeachtet hatte die Leidenschaft des Barons für sie mit jedem Tage zugenommen. Immer dringender hatten seine Augen, seine Worte gesprochen, bis dann das unvermutete Zusammentreffen im Walde ihm das Liebesgeständnis entlockt und jene schwüle, leidenschaftliche Szene heraufbeschworen, unter deren Nachhall sie jetzt noch lebte.

Der erste grelle Blitzstrahl, dem fernrollender Donner gefolgt war, hatte sie aufgeschreckt. Eilig hatte sie den Wald verlassen.

Beim Herausretren war sie erschreckt zusammengefahren. Als habe er sie erwartet, war der alte Baron Burg zwischen den Bäumen hervorgetreten und auf sie zu.

Während das Gewitter mehr und mehr heraufzog, hatte der stolze Aristokrat Helene Herzdorf das Versprechen abgenommen, jegliche Beziehungen zu seinem Sohne abzubrechen.

Ausgesucht höflich hatte zwar der alte Herr gesprochen, aber diese Höflichkeit hatte gegenüber

der Dringlichkeit, mit der er um Verzicht gebeten, beleidigend gewirkt.

Geendet hatte die Unterredung mit der Erklärung Helenens: „Ich habe niemals absichtlich die Wege Ihres Herrn Sohnes gekreuzt. Um seinen Glid, wie Sie sagen, Herr Baron, nicht hinderlich zu sein, aber werde ich auf sein Herz, das er mir freiwillig schenkte, verzichten.“

Ihre Absicht, an Baron Leo fortan wie an einem Fremden vorüberzugehen, auszuführen, hatte ihr bisher die Gelegenheit gefehlt. Denn seit den zwei Tagen, die nach der Begegnung im Walde verfloßen waren, hatte sie ihn nicht wieder erblickt.

Da sein Vater noch hier weilte und es ja dessen Absicht war, seinen Sohn mit der reichen Ungarin zu verloben, so war es also ausgeschlossen, daß dieser abgereist war.

Die eifersüchtige Baronesse aber hatte ihr mit dem Lieb beweisen wollen, wie sie über das Ausbleiben Baron Leos dachte.

Helene aber wußte es besser. Des Barons Ausbleiben galt den Mitteln und Wegen, von denen er so leidenschaftlich zu ihr gesprochen.

Mit geheimer Angst fragte sie sich: „Welcher Art sind diese?“

„Fräulein Helene, holen Sie mir meinen Umhang — ich bitte — es weht kühl vom Meer her,“ schreckte die Stimme der Gräfin Bechstein die Gesellschafterin aus ihren Grübeleien auf.

Sofort erhob sie sich und begab sich ins Kurhaus, den Umhang zu holen.

Bei ihrem Eintritte empfing sie Laufen und Hasten und Flüstern. Aber gedämpft, als scheue sich

Honved Baron Hazai; Ackerbau Graf Serenyi; Finanzen: Dr. von Telesky oder Baron Pongracz; Handel Ladislav von Bedthy; Justiz Eugen von Balogh; Minister für Kroatien Geza von Josipovich. Nach der Enthebung des Königl. Kommissärs von Cuvaj wird Ministerialrat Dr. von Unkelhäuser mit der Leitung der Geschäfte in Kroatien als Banus betraut werden. Der Gouverneur von Fiume, Graf Stephan Wickenburg, wird auch weiterhin in seinem Amte bleiben. — Die Berufung Tiszas an die Spitze der Regierung wird jedenfalls der Ausgangspunkt neuer Parlamentsstürme in Ungarn sein.

Ein neues Volksschulgesetz in Ungarn.

Die ungarische Regierung hat ein neues Volksschulgesetz ausgearbeitet, das die offensichtliche Bestimmung hat, die jüngste Wahlreform zu korrigieren. Durch die Wahlreform ist nämlich jenen Bürgern, die eine sechsklassige Volksschule absolviert haben, ein breiteres Tor zum Wahlrecht geöffnet worden. Das neue Volksschulgesetz stellt vor dieses Tor „als Regierungskommissär“ einen staatlichen Aufpasser, der nur den passieren und zu den seligen Gefilden des Wahlrechtes gelangen läßt, der ihm beliebt und den durchzulassen der „Staatsraison“ entsprechend erscheint. Die Hauptbestimmungen des Gesetzes lauten: 1. Zur „Schlußprüfung“ des sechsten Jahrganges der Elementarvolksschule entsendet der Unterrichtsminister einen besonders bevollmächtigten Schulaufscher (Ministerialkommissär). Diese Schlußprüfung ist an dem vom Schulaufscher zu bestimmenden Tage (im April bis Juni) abzuhalten. 2. Ein „Schlußzeugnis“ erhält nur, wer die Schlußprüfung über den sechsten Jahrgang mit Erfolg abgelegt hat. 3. Die näheren Anordnungen über das Vorgehen, die Kompetenz usw. des Schulaufsehers trifft der Unterrichtsminister im Verordnungswege. Von dem Ausfalle dieser Schlußprüfung würde also das Ausmaß der politischen Macht des Geprüften für alle Zukunft abhängen.

Ein symptomatisches Urteil.

Die hasserfüllte Agitation des römischen Klerus gegen alles deutsche Wesen hat eine Bestätigung erfahren, die von symptomatischer Bedeutung ist. Eine deutsche Gerichtsstelle hat urteilsmäßig erklärt, daß die Slawisierungsbestrebungen der römisch-katholischen Geistlichkeit eine so feststehende Tatsache ist, daß eine in diesem Sinn erhobene Behauptung nicht das Substrat einer Klage bilden könne. Im Juni vorigen Jahres veröffentlichten die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ einen Artikel, der unter Hinweis auf die Zustände in dem Orte Panewnitz bei Jadoweiche im Kreise Pleß ausführte, daß infolge der Fraternisierung des römischen Klerus mit dem Polentum in Oberschlesien in manchen Orten das Deutschum zu Gunsten des Polentums systematisch zurückgedrängt werde. Es war in dem Artikel gesagt worden, daß

seit der Gründung eines Franziskanerklosters in Panewnitz dieser Ort, der früher ein beliebter Ausflugsort des Deutschen der Umgebung gewesen, nun ein Zummelpfad der großpolnischen Propaganda geworden sei, daß infolge des Klosters dort allsonntäglich große Mengen der polnischen Bevölkerung zusammenkommen und so den Deutschen durch fortgesetzte polnische Provokationen der Besuch des Ortes unmöglich gemacht werde. Durch diesen Artikel fühlten sich drei Franziskanerpatres des Klosters beleidigt und erhoben die Beleidigungsklage gegen die Leipziger Neuesten Nachrichten. Insbesondere richtete sich die Klage gegen die Behauptung des Artikels, der Klerus fraternisiere mit dem Polentum. Das Schöffengericht in Leipzig hat jedoch die Erhebung der Klage auf diesem Punkt abgelehnt mit der ausdrücklichen Begründung, daß die Sympathie des römischen Klerus mit dem Polentum eine bekannte Tatsache sei und deshalb eine erfolgreiche Führung der Klage insoweit ausschließe. Wie offenkundig muß der Kampf gegen das Deutschum von den römischen Pfaffen betrieben werden, wenn die so vorsichtige und gewissenhafte Rechtsprechung des Deutschen Reiches ihn als eine unlegbare Tatsache betrachtet. Der römische Klerus überall als Schrittmacher des allslawischen Gedankens. Michel, wach auf!

Ein neuer Balkankrieg in Sicht.

Der Streit um die Beute zwischen den Balkanverbündeten nimmt gefährliche Formen an. Zwischen Belgrad und Athen finden Verhandlungen statt, welche sich um ein gemeinsames Vorgehen der beiden Staaten gegen Bulgarien richten. Die Situation hat sich bedeutend verschärft. Der Krieg wird fast als unvermeidlich gehalten.

Aus Stadt und Land.

Eine Mädchenortsgruppe der Südmarch in Cilli. Die Sagen der Mädchenortsgruppe in Cilli sind bereits genehmigt und, wie wir vernehmen, wird in allernächster Zeit die gründende Versammlung dieser dritten Cillier Südmarchortsgruppe stattfinden, in welcher unsere völkisch so opferwilligen und tatensrohen deutschen Mädchen ein schönes und reiches Feld der Betätigung finden werden.

Preischießen des Cillier Staatsgymnasiums. Am Sonntag nachmittags fand auf der hiesigen Militärschießstätte wie alljährlich ein Preischießen der Schüler der siebenten und achten Klasse des hiesigen k. k. Staatsgymnasiums statt, an dem 50 Schüler teilnahmen. Unter Begleitung der hiesigen Landwehrmusik marschierten die jungen Schützen um 2 Uhr nachmittags zur Schießstätte, wo um 3 Uhr das Schießen begann. Es wurde von drei Ständen aus auf zwölftreilige Scheiben geschossen

und die Punkte wurden bewertet durch die Summe der geschossenen Kreise multipliziert mit der Anzahl der Treffer. Die Erfolge können als sehr gute bezeichnet werden. Es erhielten alle Teilnehmer Preise, besonders aber haben wir nachstehende Schützen hervor: Oktavianer Ravbar mit 265 Punkten erster Preis (Goldene Manschettenknöpfe), Oktavianer Lang mit 265 Punkten zweiter Preis (Bronzene Standuhr), Oktavianer Basle mit 255 Punkten dritter Preis (Silberner Spazierstock), Septimaner Glavnik mit 245 Punkten vierter Preis (Feldflasche) und Oktavianer Guttmann mit 240 Punkten fünfter Preis (Silbernes Tabatiere). Nach dem Schießen hielt der Direktor der Anstalt, Herr Regierungsrat Probst, eine zündende Ansprache an die Schützen, die in ein begeistert aufgenommenes „Hoch“ auf den Kaiser ausklang. Als Vertreter der Schützengesellschaft in Cilli sprach Herr Zahntechniker Hoppe und brachte den jungen Schützen den Gruß der Schützengesellschaft mit dem Wunsche, sie mögen auch fernerhin das Armeegewehr stets kräftig pflegen. Hierauf nahm Regierungsrat Probst die Preisverteilung vor. Als Vertreter der hiesigen Garnison waren erschienen die Majore Franz Hohner und Alfred Schmied, ferner bemerkten wir auch Professor Trauschet, Finanzrat Pototschnik und Landesgerichtsrat Roth. Die Leitung des Schießkurses lag anfangs in den bewährten Händen des Oberleutnants Herrn Eugen Jost, an dessen Stelle später, da Herr Jost nach Marburg versetzt wurde, Herr Leutnant Rudolf Juvanc trat. Besonderen Anteil an der Förderung des Schießens nahm auch Herr Professor Alfred Greil. Nach dem Schießen setzte man sich zu einer gemüthlichen Runde zusammen, worauf um 7 Uhr abends der Rückmarsch in die Stadt angetreten wurde.

Festaufführung des Cillier Turnvereines anlässlich seines 50jährigen Bestandes.

Samstag den 14. d. findet die erste Aufführung des Festspiels „Bilder und Reigen aus der Geschichte der Leibesübungen“ von Max Hirt statt. Mit dieser Aufführung hofft der Cillier Turnverein, sein Bestandsfest in besonders würdiger und reichhaltiger Weise einzuleiten. Die Übungen für das Festspiel sind abgeschlossen und verbürgen die mühevollen Arbeit und der Eifer der etwa hundert Mitwirkenden eine glatte und gerundete Darstellung des schwierigen Festspiels. Die einzelnen Bilder und Reigen folgen einander in zeitgemäßer Reihe. Die Verbindung zwischen den einzelnen Teilen wird durch prachtvolle Dichtungen von Dr. Semsch hergestellt, so daß das Verständnis der folgenden Darstellung wohl verbreitet ist. Die Musik von Kapellmeister Leopold Novorka, nach Vorwürfen bedeutender Musiker abgefaßt, ist stimmungsvoll und hervorragend geeignet, die Eigenart jenes Zeitalters, welches der betreffende Reigen zeigt, zur vollen Geltung zu bringen. Auch die Bewegungen der Einzelnen sowohl wie das Zusammenwirken aller sind einem leitenden Gedanken untergeordnet, so daß jeder aus dem Ganzen sofort den Charakter der Darstellung erkennen kann. Mit der klassischen Zeit der Hellenen wird begonnen. Die Marmorgruppen — Fünfkampf der Griechen — sowie der Tanz der Griechenjungfrauen führen uns in dieselbe ein. Der Reigen und Kampf der Gladiatoren versetzt uns in die Zeit der Cäsaren Roms. Die deutsche Ahnenzeit erstet vor uns mit dem Schwerttanz der Germanen und dem lieblichen Tanz unter der Linde. Auch der Reigen der Landsknechte zeigt uns ein Stück versunkenen deutschen Lebens. Das lebende Bild „Körner“ erweckt die Erinnerung an die Befreiungskriege und der Laufreigen läßt uns die ersten Arbeiten des Turnvaters Jahn wieder aufleben. Mit dem Turnen der Jetztzeit und der Jahnheildigung schließt die Reihe der farbenprächtigen Bilder zur Geschichte der Leibesübungen. Der Cillier Turnverein erhofft zuversichtlich von den Begünstigten eine kräftige Förderung seines Unternehmens. Er sieht darin weniger eine Anerkennung seiner mühevollen Arbeit, sondern erwartet vielmehr, daß gerade diese Aufführung besonders dazu beitragen werde, die völkische Tätigkeit aller aufs neue anzuspornen und zu kräftigen. In solchen Folgen steht er das Ziel seiner Tätigkeit und den schönsten Lohn für seine Bestrebungen. Möge deshalb dieses Festspiel auch volle Anerkennung finden. Gut Heil!

Ein Opfer der Hitze. Die außergewöhnliche Hitze, die vergangene Woche herrschte, forderte leider auch ein Todesopfer. Es ist dies der bei dem Postamt Cilli zugeteilte Postunterbeamte Matthias Paulitsch. Dieser hatte die Bahnpost Cilli—Unterdranburg 315 zu begleiten. Am 4. d. war die Hitze besonders drückend, sie betrug im Freien 30 Grad

jeder, laut aufzutreten, oder laut zu sprechen. Türen wurden geöffnet, erschreckte Gesichter lugten heraus. Wohin sie sah, bestürzte Mienen, angstvolle und neugierige Augen. Und alle diese Augen richteten sich plötzlich auf sie. —

Was bedeutete das? Was war hier geschehen? Ein seltsam eifiges Gefühl kroch durch ihre Adern. Die Furcht vor etwas Unbekanntem, vor etwas, dem sie keinen Namen zu geben vermochte, packte sie an. —

„Es ist doch nichts passiert?“ brachte sie endlich hervor.

Das Stubenmädchen, das zunächst stand, trat an sie heran. „Freilich ist was passiert,“ gab sie flüsternd zurück. „Der junge Herr Baron von Burg —“

„Baron von Burg — was ist mit ihm?“ sammelte, als die andere stockte, zitternd Helene.

Das Stubenmädchen sah die Fragestellerin an — so sonderbar —. Dann flüsterte sie hinter der vorgehaltenen Hand: „Der junge Herr war ja seit zwei Tagen verschwunden. Niemand wußte wohin, auch der alte Baron nicht. Nun will man wissen, er habe in W. . .“, das ist ja nur zwei Stunden von hier entfernt — gespielt — am grünen Tisch, nennen sie es, und dabei —“

„Baron Leo von Burg ist beim Baden von einer Sturzwelle erfasst worden und dabei ertrunken,“ sagte in diesem Augenblick eine fremde Stimme. „Zurück, Leute — man bringt seine Leiche —“

Der leise, aber herzerzitternde Schrei, der sich Helenens Brust entrang, ging in der allgemeinen Bewegung unter.

Die Hintertüren des Kurhauses hatten sich geöffnet und über den Rasenplan, der sich hinter

dem Hause dehnte, kam ein trauriger Zug gegangen.

In dem Augenblick, als dieser das Haus erreicht, ward die Tür eines der Logierzimmer von innen aufgerissen und herauswankte, leichenblaß, der alte Baron von Burg.

Unkenntlich fast erschien die sonst so stolze Gestalt; diese gebrochene Greisengestalt war nur noch ein armer, ringender, verzweifelter Mensch.

„Ist er tot — wirklich tot?“ brachte er gurgelnd hervor.

Ein Schweigen, so tief und still wie der Tod selbst, folgte. Die alten, schmerzgefüllten Männeraugen aber hatten plötzlich Fräulein Helene Hersdorf erblickt. —

Und nun flammte es in diesen alten Augen auf. . . Die Greisenhand streckte sich nach dem todtlassen Mädchen aus und das Wort: „Mörderin!“ kam heiser über die farblosen Lippen. —

Die Stunde rennt auch durch den rauhesten Tag. . .

Die Wogen des Lebens gehen hinweg über das Ereignis des Tages. . . Neue Geschehnisse und Schrecknisse beanspruchen ihr Recht und lassen Vergangenes vergessen. . .

Nur in Helene Hersdorfs Herzen steht dies unvergänglich geschrieben.

Lange, lange hat es gewährt, bis sie überwunden, was ein Vaterherz in seinem rücksichtslosen Schmerz ihr ungerechterweise zugefügt.

Schließlich aber hat das Bewußtsein, frei von Schuld zu sein an dem traurigen Geschehnis damals, sie wieder aufgerichtet und ihr den Mut zum Leben wiedergegeben und sie gestählt, eine tapfere Kämpferin zu sein in dem Lebenskampfe.

Celsius, im Postwaggon jedoch 39 Grad. Als nun an diesem Tage Paulitsch um drei Uhr nachmittags nach beendeter Rückfahrt den Postwaggon verließ, wurde er vom Hitzschlag getroffen, an dessen Folgen er am 8. d. nachts starb. Paulitsch wollte im Frühjahr 1914 bereits in den Ruhestand treten. Der älteste Sohn des Verstorbenen ist der der Grazer Postdirektion zugeteilte Postkonzeptpraktikant Max Paulitsch.

Kirchenkonzert. In der nächsten Woche wird nun das schon lange vorbereitete Bachkonzert des Organisten Herrn Eduard Zaterberger unter Mitwirkung der auch in unserer Stadt schon bekannten Konzertsängerin Frau Pfarrer Hegemann aus Laibach, Frau Bergkommissär Bauer und zahlreicher anderer einheimischer Kunstkräfte unter der Leitung des Herrn Musikdirektor Richter stattfinden.

Eillier Männergesangsverein. Es ist beschlossen worden, daß sich der Eillier Männergesangsverein an dem Feste der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Schönstein am 15. d. vollzählig beteiligt. Die Abfahrt erfolgt mittags und die Rückkehr um 8 Uhr abends. Der Verein wird zwei Einzelchöre zum Vortrage bringen, zwei weitere Chöre, darunter Wagners „Sommernacht“ mit dem Eillier Männergesangsverein Liederfranz zusammen singen. Endlich wird sich der Verein auch an den Gesamtchören beteiligen. Die Hauptprobe für das Fest in Schönstein findet Freitag den 13. d. um 8 Uhr abends statt und muß von allen ausübenden Mitgliedern besucht werden. Auf nach Schönstein!

Ständchen. Der Eillier Männergesangsverein brachte seinem verdienstvollen Gründer und ehemaligen Fahnenjunker Herrn Adam Lahnig und seiner Frau Gemahlin am Vorabend des goldenen Hochzeitstages ein Ständchen. Nachdem die stimmungsvollen Lieder verklungen waren, erschien Herr Adam Lahnig im Kreise der Sangesbrüder und dankte sichtlich ergriffen für die schöne Ehrung. Der Vorstand des Eillier Männergesangsvereines Herr Karl Teppey überbrachte dem gefeierten Ehepaare ein prächtiges Blumenangebot. Unter herzlicher Kundgebung für das verehrte Brautpaar ging die stattliche Menge, welche sich vor dem Hause angesammelt hatte, wieder auseinander. Das Herzensband treuer Freundschaft zwischen dem Männergesangsverein und seinem alten Fahnenjunker aber möge noch viele Jahre fortbestehen.

Großfeuer in Franz. Heute mittags langte hier eine Drahtnachricht ein, wonach im 25 Kilometer entfernten Markte Franz beim Kaufmann Offet ein Großfeuer ausgebrochen ist. Die umliegenden Feuerwehren eilten zum Brandplatze, von Sachsenfeld wurde die Dampfpumpe dahin entsendet.

Wirksame Hilfe für Tüffer. Der Allgemeine Grazer Selbsthilfeverein hat in seiner außerordentlichen Hauptversammlung am 13. Mai beschlossen, zur Sanierung der deutschen Spar- und Vorschufkasse in Tüffer einen Beitrag bis zum Höchstausschlag von 5000 K zu bewilligen unter der Voraussetzung, daß die Sanierung dieser vor dem Zusammenbruche gestandenen Genossenschaftskasse insbesondere durch Leistung einer ausreichenden Staatsbeihilfe ermöglicht wird. Da nach dem Berichte des Herrn Bürgermeisters von Eilli die Sanierung auf Grund der gezeigten Beihilfen tatsächlich durchgeführt werden kann, es aber dringend wünschenswert erscheint, daß die Vorschufkasse in Tüffer ehestens ihre Tätigkeit wieder aufnehme, was aber nur möglich ist, wenn ausreichende Barmittel zur Verfügung stehen, hat der Vorstand des Allgemeinen Grazer Selbsthilfevereines am 6. d. den in Aussicht genommenen Unterstützungsbeitrag von 5000 K flüssig gestellt und der Sparkasse in Eilli für die Vorschufkasse in Tüffer überwiesen.

Bachmayers Kino erfreut sich seiner vorzüglichen Darbietungen wegen eines stetig steigenden Besuches. Das Programm, das für die ersten Tage der Woche auf den Plakaten irrtümlicherweise angegeben war, kommt erst am Mittwoch, Donnerstag und Freitag zur Darstellung. Es finden täglich zwei Vorstellungen statt, und zwar um 7 Uhr und um halb 9 Uhr abends.

Autoverkehr nach Krapina. Von Krapina—Töplitz aus verkehrt zur Bahnstation Zabov—Krapina—Töplitz zu den Bügen 9:05 Uhr vormittags und 4:12 Uhr nachmittags bis zum 14. d. ein Landauer und ab 14. d. ein geschlossener sechs-sitziger Autoomnibus (28/32 HP. Berliet Limousine). In Rohitsch wartet ebenfalls ein 42 HP. sieben-sitziger Mercedesomnibus bei dem Zuge um 5:52 Uhr nachmittags, welcher die Purgäste nach Krapina—Töplitz bringt.

Die Auflösung der Bezirksvertretung Windischfeistritz. Man schreibt unter dem 7. d. aus Windischfeistritz: Im Beisein des Statthaltereirates Dr. Weiß von Schleußenburg wurde die hiesige Bezirksvertretung infolge Wahlenthaltung der Gemeinden Marau und Studenitz aufgelöst und Baron Dr. Neugebauer bis auf weiteres mit der Fortführung der Amtsgeschäfte betraut.

Vom 50. Stiftungsfeste des Pettauer Männergesangsvereines. Dieses Fest nahm einen außerordentlich schönen Verlauf. Wir verweisen auf die in den Grazer Tagesblättern erscheinenden Berichte und heben an dieser Stelle nur hervor, daß der Eillier Männergesangsverein mit zwei Einzelsolisten aufgetreten ist. Es wurden die Chöre „Nachtzauber“ von Storch und „Wie schön ist es im Maien“ von Rudolf Wagner gesungen. Für beide Chöre erntete der Verein stürmischen Beifall. Der Obmannstellvereines Herr Dr. Fritz Marinitsch überbrachte dem Jubelvereine einen schönen Pokal, wofür der Vorstand des Pettauer Männergesangsvereines herzlich dankte. So hat der Eillier Männergesangsverein auch in diesem jüngsten Verbrüderungsfeste der deutschen Sänger des Unterlandes hervorragenden Anteil genommen.

Länderfußballwettspiel zwischen Steiermark und Oberösterreich. Am Sonntag nachmittags findet in Graz am Sportplatze des Athletiksportklubs in der Köröfistrafze das erste Länderfußballwettspiel zwischen einer repräsentativen Mannschaft von Steiermark und einer solchen von Oberösterreich statt. In der steirischen Mannschaft sind nur Spieler von Grazer Vereinen eingestellt, da augenscheinlich von vornherein kein Spieler der Provinzvereine für diese Veranstaltung für befähigt erachtet wurde. Die Provinzvereine hatten überhaupt keine Gelegenheit zu irgendeiner Äußerung in dieser Angelegenheit. Es wäre daher die Frage aufzuwerfen, ob unter einer repräsentativen Mannschaft eines Landes nur die der Hauptstadt zu verstehen ist.

Dauernde Beurlaubung der Marine-reservisten. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Kaiser hat die dauernde Beurlaubung sämtlicher zum Aktivdienst einberufenen Reservisten der Kriegsmarine angeordnet und erfolgt deren Rückveretzung in das nichtaktive Verhältnis in den nächsten Tagen. Das bisher bestandene Erste Geschwaderkommando wird aufgelöst und es wird normal nun wieder eine Eskader und eine Reserveeskader aufgestellt. Der Kaiser ernannte zum Kommandanten der Eskader Konteradmiral Njegovan, zum Kommandanten der Reserveeskader Konteradmiral R. von Barry und zum Kommandanten der Kreuzerflottille Konteradmiral Fiedler.

Eine geheimnisvolle Mordtat. In der Nacht von Sonntag auf Montag ist die Keuschlerstochter Juliane Toplisches, die für die allernächste Zeit einem freudigen Ereignis entgegen sah, in Lokarje bei St. Georgen an der Südbahn einem schweren Verbrechen zum Opfer gefallen. Sie wurde von fünf Individuen, von denen eins einen Stelzfuß gehabt haben soll, in ihrer Wohnung überfallen und ermordet. Die Veranlassung dieser Tat ist noch unbekannt. Den Tätern ist man auf der Spur.

Von der Lokomotive erfaßt. Am 4. d. ging die Bahnarbeitersgattin Juliane Disterfer, als der Personenzug signalisiert und die Schranken geschlossen waren, bei Trisail übers Geleise der Südbahn. Sie wurde von der Lokomotive erfaßt und über den Bahndamm geschleudert, wo sie lebensgefährlich verletzt liegen blieb.

Verhaftung eines Banknotenfälschers. In Oberburg wurde, wie das „Grazer Volksblatt“ meldet, der Besitzer Johann Zavalovsek unter dem bringenden Verdachte, falsche Zehnkonnoten hergestellt zu haben, verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung wurde eine größere Menge von weißem Velinpapier, das zur Herstellung von falschen Banknoten verwendet wird, und die hierzu erforderlichen Werkzeuge vorgefunden.

Am Geleise zermalmt. Am 2. d. ging die Besitzerin Josefa Brencic aus Neukirchen auf dem Bahnkörper bei Ponigl an der Südbahn, als gerade ein Personenzug daherkam. Da der Zug auf dem Schienentrack fuhr, neben dem die Brencic ging, verfangen sich ihre Kleider durch den Luftzug des fahrenden Zuges. Die Brencic wurde eine Strecke vom Zuge geschleift. Als man den Zug endlich zum Stehen brachte, war die Verunglückte bereits eine Leiche. Ihr Kopf war bis zur Unkenntlichkeit entstellte. — Am 4. d. früh um 7 Uhr wollte die Tagelöhnerin Maria Krajnc bei einer Bahnübersehung in der Nähe der Station St. Georgen a. d. S., deren Schranken schon geschlossen waren und bei

der ihr die Aussicht nach Norden versperrt war, das Geleise überschreiten. In diesem Augenblicke brauste der nach Eilli fahrende Zug heran, bei dessen Anblick die Krajnc vor Schrecken stehen blieb und nicht mehr weiter konnte, obgleich sie noch Zeit gehabt hätte, sich in Sicherheit zu bringen. Sie wurde vom Zuge überfahren und gänzlich zermalmt.

Gesund und frisch sein, ist besser denn Gold und: „Es ist kein Reichtum zu vergleichen einem gesunden Leibe“ heißt es in der Bibel, diesem Buch der Bücher. Das höchste der Güter ist bei kluger Lebensführung und persönlichem Regime leicht zu erringen. Ein Glas des natürlichen Hunyadi János Bitterwassers schafft den Hartleibigsten, die schon in tiefer Mißstimmung verzagten und die Lust zu körperlichem und geistigem Schaffen verloren hatten, die Erleichterung und das Behagen, dem bei weiterer rationaler Anwendung dieses von ärztlicher Seite als besten anerkannten Bitterwassers die völlige Gesundheit folgt. Hunyadi János Bitterwasser ist in den Apotheken, Mineralwasserniederlagen und Drogerien stets in frischer Füllung vorrätig.

Viehmarkt in St. Veit bei Pettau. Montag den 16. d. findet in St. Veit bei Pettau ein großer Viehmarkt statt, bei dem ein namhafter Auftrieb an Rühen, Kalbinnen und Ochsen zu erwarten steht.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Gerichtsaal.

Ein unredlicher Forstadjunkt.

Im Frühjahr wurde das Forstamt in Rohitsch gewahrt, daß in den herrschaftlichen Wäldern Bäume im Werte von 1326-26 Kronen geschlägert worden waren, von deren Verkauf dem Forstamte nichts bekannt war. Ursprünglich wurde vermutet, daß dieses ganze Holz von Bauern, welche in diesen Wäldern geschlägert hatten, gestohlen worden sei. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß der Forstadjunkt Ferdinand Knopf in Rohitsch ohne Wissen des Forstamtes und entgegen den ihm erteilten Weisungen Bäume verkauft und das ihm eingehändigte Geld zu eigenen Zwecken verwendet hat. Knopf, zur Verantwortung gezogen, gestand die Veruntreuung nur bis zum Betrage von 820 Kronen ein und erklärte, daß die Bäume, welche über diesen Wert von den Käufern gefällt worden sind, gestohlen worden seien. Bei dem Abgange diesbezüglicher Aufzeichnungen und bei dem Umstande, daß sich der ordnungswidrige Verkauf auf mehrere Jahre erstreckte, ist es trotz eingehender Nachforschungen nicht möglich gewesen, festzustellen, ob die Veruntreuungen den von Knopf zugegebenen Betrag von 820 Kronen überstiegen. Er wurde zu zwei Monaten schweren Kerkers, mit einem Fasttage und einem harten Lager wöchentlich, verurteilt.

Wegen der zerschnittenen „Schneidfeder“.

Am 4. Mai spielten die Arbeiter Josef Pitrof und Alois Jerot in der Kutsche des Ravnjak in Planina bei Sonobitz in Gesellschaft mehrerer Burschen, darunter auch mit Karl Ravnjak und Anton Busnik, Karten. Als alle gegen 4 Uhr nachmittags das Haus verließen, riß Jerot ohne jedwede Veranlassung dem Knecht Busnik die „Schneidfeder“ vom Hut herunter und zerschnitt sie mit dem Messer. Darüber erbost, stellte Karl Ravnjak den Jerot zur Rede. Dieser sprang sofort mit dem offenen Messer auf Ravnjak los und wollte ihn stechen. Dieser aber lief davon. Später lauerten ihm Pitrof und Jerot auf und brachten ihm mit dem Messer schwere Verletzungen bei. Mit großer Mühe schleppte sich Ravnjak fort und als er zu Hause ankam, brach er zusammen. Der Gerichtshof verhängte über Josef Pitrof eine schwere Kerkerstrafe von acht Monaten, über Alois Jerot eine solche von sechs Monaten, verschärft durch einen Fasttag und ein hartes Lager alle 14 Tage.

Vom zweiten Stockwerke heruntergestürzt.

Der 41-jährige Kaplan in Trisail Josef Eribar ist Eigentümer eines Hauses in Altdorf-Bidem. In diesem Hause führt eine gut versicherte Holzstiege in den ersten Stock, hingegen sind die zum zweiten und dritten Stockwerke führenden Stiegen

Aktienkapital: K 65,000.000.—

Reserven: K 17,600.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung

aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
discreter Auskünfte.

An- und Verkauf

von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Uebnahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.

Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsbank-
fächern (Safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablonz,
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Köninghof, Klagen-
furt, Villach. — Exposituren in
Friedek-Mistek und Braunau.

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

ohne Geländer. Am 12. Februar wurde die 75-
jährige Agnes Cesar bei der untersten Stufe zu
ebener Erde im bewußtlosen Zustande aufgefunden
und starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu
haben, am 15. Februar. Der sofort herbeigerufene
Arzt bezeichnete Schlagfluß als Todesursache und
vermutete, daß Agnes Cesar beim Herabsteigen vom
ersten Stockwerke vom Schlege gerührt und dann
über das Geländer gestürzt sei. Der Amtsarzt der
Bezirkshauptmannschaft zweifelte in einem Amts-
berichte diese Darstellung an und gab dem Ver-
dachte Ausdruck, daß Agnes Cesar von der Stiege
zum zweiten Stocke gestürzt und erst durch den Auf-
schlag am Boden tödlich verletzt worden sei. Der
Lokalaugenschein und die Obduktion der Leiche be-
kräftigten diesen Verdacht. Es wurde festgestellt, daß
ein Sturz über das Geländer von der untersten
Stufe ausgeschlossen sei und daß Agnes Cesar beim
Sturze von einer höheren Stufe nicht dorthin hätte
fallen können, wo sie tatsächlich gefunden wurde.
Die Obduktion ergab bei Agnes Cesar einen weit-
reichenden Sprung des Schädeldaches. Agnes Cesar
war bei dem in Trifail wohnenden Hauseigentümer
bedienstet und dürfte damals aus einem Raume im
zweiten Stocke Wehl geholt haben. Die Verant-
wortung des Eribar, daß Cesar im zweiten Stocke
nichts zu suchen hatte, erschien nicht stichhältig, da
festgestellt wurde, daß die Verunglückte verschiedene
Sachen in den oberen Stockwerken verwahrt hatte.
Eribar wurde nach § 431 St.-G. zu 50 K Geld-
strafe oder drei Tagen Arrest verurteilt.

kirchen. Rosalia Movrin, 47 J., Inwohnergattin
aus Ponigl. Maria Podgoritnik, 60 Jahre, Tag-
löhnerin aus St. Kristof. Kaspar Rojel, 80 J.,
Ortsarmer aus Umgebung St. Georgen. Franz
Wochar, 67 J., Werkelmann aus St. Paul. The-
refia Ros, 45 J., Keuschlerin aus Süssenberg.
Maria Stoberne, 35 J., Besitzergattin aus Dobje.
Philomena Jupanc, 24 J., Steinmeßergattin aus
Umgebung St. Georgen. Markus Tršić, Keuschler
aus Lubnizen. Josef Podplatan, 72 J., Auszügler
aus Ponigl. Katharina Bagorj, 61 J., Taglöhner-
gattin aus Heilenstein.

Steckenpferd- Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Teitschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen
Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine ratio-
nelle Haut- und Schönheitspflege, was durch täglich
einlaufende Anerkennungschriften unwiderleglich be-
stätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Droge-
rien und Parfümeriegeschäften zc. Desgleichen bewahrt
sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar
zur Erhaltung sarter Damenhände; in Tuben à 70 h
überall vorrätig.

Einen

Estrich

durch

ihre Rechnung macht jede Hausfrau
selbst, die ohne Kaffee-Zusatz einen
vollmundenden, farbreichen Kaffee
herstellen will.

Der „Necht: Frank: mit der Kaffee-
mühle“ verdient unsere wärmste An-
empfehlung.

Verstorbene im Monate Mai 1913.

Stefanie Grudnik, 3 J., Malerskind. Ferdi-
nand Leichtmann, 83 J., Kanzleioffiziant i. R.
Maria Taer, 16 J., Bedienerin. — Im Allge-
meinen Krankenhause: Josef Mozer, 67 J., Tag-
löhner aus Stranigen. Jakob Dgrifek, 74 J., Tag-
löhner aus Rohitsch. Maria Kovacic, 50 J., Wäsche-
rin aus Cilli. Anton Juhart, 78 J., Auszügler
aus Traplau. Johann Kufowitsch, 61 J., Knecht
aus Ponigl. Angela Weber, 13 J., Schülerin aus
St. Johann. Maria Laznik, 5 J., Kind aus Neu-

Berger's medizinische und hygienische Seifen
stehen seit dem Jahre 1868 in zunehmender Verwendung
und haben sich bis in die entferntesten Länder Eingang
verschafft. Die heilende Kraft und desinfizierende Wirkung
der Berger'schen Teerseife ist tausendfältig erprobt. Als
unentbehrliche Wasch- und Badesoife für den täglichen
Gebrauch dient Berger's Glycerin-Teerseife. Berger's
medizinische und hygienische Seifen sind in allen
Apotheken der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes
zu haben. Jedes Stück trägt die abgedruckte Schutzmarke.

Specialität:
Echt Richter'sch
Original geschützt unter
No 1732 - 1733. geschützt unter
No 1732 - 1733.



! EINZIG ECHT !
nur von **Robert Richter**
Rosbach N° 433.
(Böhmen)

Vertretung und Lager für Cilli und
Umgebung bei:

Gustav Eckschlager
Cilli, Grazerstrasse 28.

Gedenkset des Cillier Stadtverschö-
nungsvereines bei Spielen
Betten und Legaten!

Bereinsbuchdruckerei

„Celeja“

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

Postspartasse-Rechnung 36.900

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

•• Fernruf Nr. 21 ••

Geschäftsstelle: Cilli



Rathausgasse Nr. 5

Verschiedene alte Möbel

werden morgen

Donnerstag
den 12. Juni

um halb 11 Uhr vormittags
billigst verkauft. Rathaus-
gasse 5, II. Stock.

Eine Wertheimkasse, ein Baugrund, ein grosser eiserne Fleischkasten

mit Gitter (Luftselche) sofort billigst
zu verkaufen bei Josef Kürbisch,
Dampfbäckerei in Cilli.

Ein Puntigamer Bierdepot

in Verbindung mit Gasthof ist
sogleich zu vergeben. Anzufragen
Bierdepot Wöllan postlagernd.

Einstöckiges Wohnhaus

im Innern der Stadt, mit Hofgebäude
und grosser Werkstätte, ausserdem
1 Acker in der Umgebung Cilli, zu
verkaufen. Gas und Wasserleitung.
Günstig für Gewerbetreibende. An-
frage in der Verwaltung d. Blattes.
19492

Schöne kleine, lichte

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Wasser-
leitung etc. ist ab 1. Juli zu ver-
mieten. Näheres in der Vereins-
buchdruckerei Celeja.

Platzmeister gesucht.

Holzbranche, bevorzugt aus der Umgebung
Cilli, der deutschen und slowenischen
Sprache auch in Schrift mächtig, voll-
kommen versiert in Uebernahme, Einkauf,
Expedition und Verkauf von Rund-, Bau-
und Schnittholzern. Offert mit Zeugnissen
zu richten an Karl Tepper, steterm. Holz-
Industrie-Gesellschaft m. b. H., Cilli.

Nett möbliertes

ZIMMER

separiert, ruhig, Torschlüssel, ist
sogleich zu vergeben. Anfrage Schul-
gasse 11, I. Stock, links.

Weingartenrealität

zirka 2 Joch, Neuanlage, nächst Stord,
günstige Lage, best. bearbeitet, mit vor-
züglichen Rebensatz, Herrenhaus mit schöner
Fernsicht, ist wegen Ueberbündung mit
Geschäften, samt fundus instruktus preis-
wert zu verkaufen. Nähere Auskünfte bei
Florian Gajsek in Laak bei Süssenheim.

Wohnung

Grazerstrasse 26, I. Stock, mit
grossem Nutz- und Ziergarten in
der Stadt. Bestehend aus 4 grossen,
schönen Zimmern, Dienstbotenzimmer,
Speis, 2 Keller samt Zubehör, ist
mit 1. August an ständige Partei
zu vermieten. Anzufragen bei Vin-
zenz Janič, Herrengasse 23 in Cilli.

Wohnung

Herrengasse 25, I. Stock, 3 Zimmer,
Dienstbotenzimmer, Küche, Speis-
kammer, Dachboden- u. Kelleranteil,
ist mit 1. September zu vermieten.
Anzufragen bei Herrn J. Sucher,
Hausadministrator der Sparkasse der
Stadtgemeinde Cilli.

Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I. Stock, 5 Zim-
mer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche,
Speiskammer, Dachboden und Keller-
anteil ist mit 1. September zu ver-
mieten. Anzufragen bei Herrn Josef
Sucher, Hausadministrator der Spar-
kasse der Stadtgemeinde Cilli.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenar- tiges Haus mit 2 Wohnungen

Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker,
Garten, Weinbecken und Obstbäume,
sowie Wirtschaftsgebäude, ausge-
zeichnete ertragsfähige Weinfechtung.
Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, ein-
stöckig, mit Vorgarten und Grund-
stücken, die sich vorzüglich als Bau-
gründe eignen, enthaltend 4 grössere
Wohnungen samt Zubehör, Wasser-
leitung u. s. w. ist mit den Grund-
stücken oder ohne denselben preis-
würdig zu verkaufen. Die Grundstücke
werden auch nach Ausmass ohne dem
Hause abgegeben.

**Sehr schönes Land-
gut** im Sanntale, an der Reichs-
strasse 3 km von Cilli entfernt, be-
stehend aus einem komfortablen ein-
stöckigen Herrenhause mit Veranda,
einem grossen Wirtschaftsgebäude,
Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr
ertragfähiger Oekonomie ist sofort
preiswürdig zu verkaufen.

**Einstöckiges Wohn-
haus**, neugebaut, mit Gastwirtschaft
Brantweinschank, Trafik u. Garten
in einem deutschen Orte in unmittel-
barer Nähe von Cilli, ist preiswürdig
zu verkaufen. Dasselbst sind auch
weitere drei Wohnhäuser mit ertrag-
fähiger Oekonomie verkäuflich.

**Schöne einstöckige
Villa** mit Gemüsegarten und kleiner
Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst
Bad Neuhaus billig zu verkaufen.
Wasserleitung im Hause. Reichliche
Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

**Villenartiges
Geschäftshaus** mit acht
Zimmern, Küche und Garten in der
unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst
Baugrund, ist sofort preiswürdig zu
verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und
Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

**Ein Landwirtschaft-
licher Besitz** in der Grösse
von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens,
mit gut erhaltenem Hause.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amts-
stunden erteilt.

Eine Realität bestehend aus
Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und
Schener mit $\frac{1}{2}$ Joch grossem einge-
zäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch
Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-
Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von
Cilli, bestehend aus 3 nebeneinander-
stehenden Wohnhäusern mit einge-
richtetem Gasthaus und Tabaktrafik,
sowie Grund im Flächenmasse von
1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen
und 3 Schweinen ist wegen Ueber-
siedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der
unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein
Stock hoch, mit 17 Wohnräumen,
nebst grossen Garten, reizende Aus-
sicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität
in der Gemeinde Tüchern, mit Wohn-
haus, Stall, Presse, Holzlage, Schweine-
stall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser
Wiese, Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

**Neues einstöckiges
Wohnhaus** mit schönem Ge-
müsegarten in der Stadt Rann a. Save
ist wegen Domizilwechsel sofort preis-
würdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage.
1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu
je 3 Zimmer, Badezimmer, Dienst-
botenzimmer und Zubehör. 1 Man-
sardenwohnung mit 2 Zimmer und
Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr
preiswürdig, weil Verzinsung ge-
sichert.

Weingartenrealität,
herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli,
bestehend aus 2 $\frac{1}{2}$ Joch Weingarten,
durchgehends Amerikaner-Reben, 4
Joch schlagbaren Wald, 2 $\frac{1}{2}$ Joch
Wiese etc., Herrenhaus mit Winzer-
wohnung, 2 Stallungen, Holzlage und
Heuhütte ist unter sehr günstigen Be-
dingungen sofort zu verkaufen.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsstand 1 Milliarde 268 Millionen Kronen.
Seither für die Versicherten erzielte Ueberschüsse 255 Millionen Kronen.
Ueberschuss in 1912 15,6 Millionen Kronen.
Unanfechtbarkeit — Unverfallbarkeit — Weltpolice.
Auskunft erteilt: Anton Patz, Sparkasse-Sekretär, Cilli.

Ausweis

über die im städtischen Schlachthause in der Woche vom 2. bis 8. Juni 1913 vorgenommenen Schlachtungen
sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kuh.	Kalbinnen	Kalb.	Schwein.	Schaf.	Ziegen	Bidlein
Friedrich Johann	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	207	—	—	—
Junger	—	—	4	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	2	—	1	3	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koslar Ludwig	—	—	—	1	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leskojchet Jakob	—	4	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nebenichogg Josef	—	9	—	1	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reisner Josef	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	3	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegeg Rudolf	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollgruber Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Linie von Antwerpen“
direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 6
Leopold Frankl
Graz, Joanneumring 16
Julius Popper
in Innsbruck, Südbahnstrasse
Franz Dolenc
Laiba, h., Bahnhofstrasse 41.